

Saale-Beitung.

Fünzigster Jahrgang.

Angaben... Größtenteils täglich... Sonntags und Montags einmal.

Bezugspreise... für Halle monatlich... für den Postweg...

Nr. 105.

Halle, Freitag, den 3. März

1916.

Amerika, England und die Frage der bewaffneten Handelsschiffe

Vor neuen Angriffen auf Verdun 170 Quadratkilometer Gelände gewonnen

B. Berlin, 2. März. Der Kriegsberichterstatter Karl Mosser meldet dem „L. A.“ aus dem Großen Hauptquartier: Die französischen amtlichen Berichte der beiden letzten Tage...

Wilson drängt den Kongress.

B. Washington, 2. März. Präsident Wilson hat in einem Briefe an den Vorsitzenden des Ausschusses zur Feststellung der Arbeiten des Kongresses...

WTB. Amsterdam, 2. März. Einem heiligen Blatte zufolge erfahren die „Times“ aus Washington: Wilsons öffentliche Forderung...

WTB. Washington, 2. März. Staatssekretär Lansing richtete an den Botschafter Gerard ein Kabeltelegramm...

Eine englische Erklärung zur Bewaffnung der Handelsschiffe.

WTB. London, 2. März. Das Neutrische Bureau ist zur Erklärung ermächtigt, daß die englische Flotte betreffend Handelsschiffe und Unterseeboote immer die folgende gewesen ist...

und Paris nehmen, dann ist der Krieg für die Entente verloren. Die schnelle Vernichtung des französischen Heeres...

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 2. März. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittags. In der Gegend nördlich von Verdun...

Am amtlichen Kriegsbericht von gestern Abend heißt es u. a.: In Belgien richtete unsere Artillerie im Einvernehmen mit der englischen Artillerie ein wirksames Feuer...

Sturmjungen in der französischen Kammer.

B. Jülich, 2. März. In der französischen Kammer kam es unter dem niederdrückenden Einfluß der Meldungen von Verdun zu Sturmjungen. Der Antrag auf Einsetzung einer scharfen parlamentarischen Kontrolle...

haber im Verduner Gebiet. Dem Vernehmen nach wird Ra Poincaré in Begleitung der Minister Gallieni und Thomas an die erste Fronte Maas zu sein beabsichtigen. Die Lage an den neuen Angriffspunkten beurkräftigt, wie aus dem Bericht wird, die Militärkritiker der Pariser Zeitungen...

Elisabeth von Rumänien †

B. Bukarest, 2. März. Königinwitwe Elisabeth ist heute vormittag gestorben.

Unter den gekrönten Fürstinnen Europas nimmt Elisabeth von Rumänien den ersten Rang als produzierende Künstlerin ein. Wenn auch viele gleich ihr künstlerischen Neigungen nachhingen, so ist doch keine so stark an die Öffentlichkeit getreten und hat vielleicht auch so viel Beifall gefunden...

Manches in ihrer Erziehung hatte die Königin schon auf die Zukunft hingewiesen. Sie ist eine Prinzessin von Lieb-Neuwied. Ihr Vater, Wilhelm Hermann Karl von Lieb-Neuwied, und vor allem auch ihre Mutter Marie, geborene Prinzessin von Nassau, haben ihr eine äußerst sorgfältige und sehr vielseitige Erziehung, in der der geistigen Tradition des Geschlechtes viel Gewicht sehr viel Wert auf literarische, musikalische und wissenschaftliche Fächer gelegt wurde...

Im Jahre selbst hatte sie ziemlich lange mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Ihre phantastische, leicht exaltierte, ganz auf Gefühle eingestellte Art entsprach nicht den parterlich flüchtig überdachten Rumänen der Gesellschaft, noch dem reinen Sinn des Volkes. Man munkelte und flüsterte viel von Unfruchtbarkeit zwischen ihr und dem Könige...

Carmen Epila selbst hat das Wort geschrieben: „Eine unerwartete Frau ist diejenige, welche die anderen nicht versteht.“ Sie hat sich durch Handeln aus dem Lobe der unerwarteten Frau herausgerettet, zu dem ihr sensibler Gefühlsleben sie hätte hinführen können. Ihre Wohlthatigkeit ist bekannt, ihr Egoismus hat sie selbst in einer Arbeit einklinken lassen: „Man kann nie darüber genug demjenigen...

B. Chikania, 2. März. Aus Paris wird gemeldet: Aus Verdun in Paris angelaufene Flüchtlinge erzählen, in welche Hölle Verdun unter den deutschen Sturmangriffen aus Eisen und Feuer verwandelt worden ist.

Verdun, das in normalen Zeiten 25 000 Einwohner hatte, wies einen Monat nach Kriegsbeginn nur noch eine Einwohnerzahl von 3500 auf. Der Angriff des letzten Monats wurde vorausgesehen. Vor acht Tagen warnte der Stadtkommandant die Einwohnerschaft, daß in nächster Zukunft vor der Stadt ein gewaltiger Angriff zu erwarten sei und die Stadt selbst einem heftigen Bombardement ausgesetzt werden würde.

Der Rest der Einwohnerschaft verbrachte sich in den Kellern und unterirdischen Gängen, die nur auf höchsten Not Minuten zur Beschaffung von Lebensmitteln verlassen wurden. Während des Bombardements fügte ein Haus nach dem anderen wie Kartenhäuser ein. Um Mittag der letzten Woche war von Zivilpersonen nur noch der Bürgermeister, der Unterpfarrer und einige tobensprechenden Einwohner anwesend.

Minister Wolun beantragte bereits die erforderlichen Maßnahmen zur Unterbrechung der Bevölkerung in Paris.

B. Genf, 2. März. Der militärische Mitarbeiter des „Soleil“, Oberleutnant Paris, ist erfahrung, daß die französische Heeresleitung Verdun nicht durch eine Offensive gegen die deutsche Front entlastet. Er hofft, daß der gestrige Augenblick hierzu nicht versäumt werde. Guitard wurde erwähnt im „Le Victoire“ schon den Fall Verdun, wodurch, wie er sagt, die Deutschen nicht weiter gewinnen, als die Vortreibung ihrer Art mit 20 Kilometern, hinter denen sie noch eine festeren Mauer finden würden.

Dann ist der Krieg für die Entente verloren.

Die Londoner „Daily News“ schreibt zu der deutschen Offensive: Wenn die Deutschen ihre letzten großen Zeilämpfe ausführen, die französische Front durchbrechen, sie ausfallen...

meiner uns erlaubt, ihm zu Hilfe zu kommen. ...

Aber auch für die schönen Künste suchte sie in Rumänien mehr Verständnis zu wecken; am leichtesten gelang ihr dies mit Musik, in der sie vorzüglich vorgebildet war.

Es ist ein reiches und gut angeordnetes Leben, das Elisabeth von Rumänien hinter sich hat, und es ist ein Dämon, das einer Fürstin ziemt.

Rußland.

Nachmals der Fall von Czernow.

WTB. Petersburg, 1. März. Amlicher Bericht vom 29. Februar. Westfront: Im Abschnitt von Dünaburg bei dem Dorfe Garbanowia und nördlich der Eisenbahn nach Poniowicz schlugen unsere Abteilungen deutsche Vorposten zurück und tamen etwas vor.

Kaufaufsicht: Der türkische Generalsabsbericht vom 21. Februar behauptet, daß der Rückzug der türkischen Armee aus Czernow in die westlich gelegenen Stellungen ohne Verluste vollzogen wurde und daß die Türken nur 50 alte Geschütze, die nicht mitgenommen werden konnten, in der Festung liegen ließen.

Die türkischen Besatzer, die sich in der Festung halten, sind durch die Beschießungen sehr erschüttert. Die Besatzer der Festung sind durch die Beschießungen sehr erschüttert. Die Besatzer der Festung sind durch die Beschießungen sehr erschüttert.

In der ersten Fortlinie erbeuteten wir 197 Geschütze verschiedener Kalibers in gutem Zustande, in der inneren Verteidigungslinie der Festung erbeuteten wir wiederum

126 Geschütze. Die demoralisierten Feuerstrahler gehen ohne Beispiel dahingehende Summe von 800 Millionen Rubel erreicht. Die Kommission hatte es für unumgänglich notwendig, nun jekt ab die Frage der Vereinfachung aller Seiten des politischen Lebens Aufzählung aufzuwerfen sowie der Ueberprüfung der Maßnahmen auf den Gebieten der auswärtigen und inneren Politik, der Finanzen, des Handels und der Volkswirtschaft.

WTB. Petersburg, 2. März. Amlicher Bericht vom 1. März. Westfront: Deutsche Flugzeuge warfen Bomben nordwestlich Friedriehshof und auf Dünaburg und schossen mit Maschinengewehren. In der Gegend des Ementen-Sees vernichteten wir einen Teil der Deutschen, die unter unserer Artilleriefeuer aus ihrem Graben flohen.

Westfront: Die Verfolgung der Türken dauert an. Verluste: In der Gegend von Kermanchah erlitten wir den Verlust von zwei Geschütze.

Petersburg in Erwartung wichtiger Ereignisse.

c. B. Budapest, 2. März. Heftige Mitter berichten aus Petersburg über Bukarest: Die Ernennung des Generals Kutopatkin zum Oberbefehlshaber im Norden wird in der ganzen Petersburger Presse eifrig besprochen und in engen Zusammenhang gebracht mit der Erwartung wichtiger Frontereignisse.

Die Stimmung in russischen Heere.

c. B. Czernowia, 2. März. Ein russischer Abesamiter erzählt über die Zustände in der russischen Armee: Im russischen Heere herrscht mehr Niedergelassenheit als offene Unzufriedenheit. Die militärische Disziplin wurde noch immer aufrecht erhalten. Die Manöverbearbeitung seitens der Offiziere habe sich bedeutend verbessert.

Die russischen Finanzen.

Petersburg, 29. Februar. Duma. Beratung des Budgets. Der Berichterstatter Jirloff stellte fest, daß die im Budget ausgemessenen ordentlichen Einnahmen sich auf 3 022 049 318 Rubel und die ordentlichen Ausgaben auf 3 232 463 698 Rubel stellen, so daß die ordentlichen Ausgaben die Einnahmen um 210 414 380 Rubel übersteigen.

Die Einnahmen sind im Vergleich mit dem Budget um 100 Millionen Rubel weniger. Die Kommission hatte es für unumgänglich notwendig, nun jekt ab die Frage der Vereinfachung aller Seiten des politischen Lebens Aufzählung aufzuwerfen sowie der Ueberprüfung der Maßnahmen auf den Gebieten der auswärtigen und inneren Politik, der Finanzen, des Handels und der Volkswirtschaft.

Der Finanzminister erklärt, daß die Ausgaben die Einnahmen schätzungsweise um 377 Millionen übersteigen werden. Der Minister hofft, daß die neuen Einnahmequellen, die während des Krieges geschaffen sind, mehr als 500 Millionen ergeben werden.

Im Hinblick auf die außerordentliche Vermehrung der Ausgaben in den ersten Jahren nach dem Kriege werden für die Deckung bedeutender Fehlbeträge große Anstrengungen zu machen sein. Die Mittel, das Gleichgewicht des Staatshaushalts wiederherzustellen, seien erstens strengere Sparmaßnahmen, zweitens die Entlohnung der schaffenden Kräfte des Landes.

Die Einnahmen sind im Vergleich mit dem Budget um 100 Millionen Rubel weniger. Die Kommission hatte es für unumgänglich notwendig, nun jekt ab die Frage der Vereinfachung aller Seiten des politischen Lebens Aufzählung aufzuwerfen sowie der Ueberprüfung der Maßnahmen auf den Gebieten der auswärtigen und inneren Politik, der Finanzen, des Handels und der Volkswirtschaft.

Die italienische Kammer für den Krieg gegen Deutschland.

WTB. Rom, 1. März. (Agenzia Stefani.) Zu Beginn der Kammerführung ergriff Bissolati das Wort und wies darauf hin, daß der Krieg nicht ein Kampf Frankreichs gegen Deutschland, sondern ein Krieg Frankreichs, Englands, Italiens und Italiens gegen Deutschland und Deutschland gegen Italien sei.

T. U. Lugano, 2. März. Ueber die Eröffnungssitzung der italienischen Kammer wird hierher gemeldet: Die Kammereröffnung brachte den Interventionisten die erwünschte Gelegenheit, im Parlament selbst für einen Krieg mit Deutschland zu demonstrieren.

Vom Stamme der Riesen.

Noman aus der Gegenwart. Von Philipp Berges.

Und alle diese Bilder der Zerstörung und des Todes bezogelbte die milde Herbstsonne, und es umspielte sie ein Tag voll Glanz, wie zum Genießen geschaffen. Melancholien hängen in der Luft, wie Wäldern, der göttliche Sänger, die Beschäftigung zu lösen in Worten maßt. Wie noch die grauen Wolken des unendlichen Fußvolkes sich über das Gelände zu wälzen beginnen, fangen auch auf deutscher Seite die Geschütze an zu sprechen.

Kramer, der beim ersten Sturm auf Vier nahezu alle Leute seines Auges verloren hatte, war mit dem Rest seiner Getreuen unter die Fällung Labenburgs gekommen. Jetzt schritt er an der Seite des neuen Freundes, den jetzt sein linker Arm in einer improvisierten Bewehrung. Der hamburgische Ingenieur war nicht zu bewegen worden, sich zu lösen.

die deutschen Geschütze, die uns im Rücken donnern, unter Ziel ebenfalls auf diese Wälder laubten. Kramer lächelte. Ich weiß nicht, meinte er, ich glaube, ich hatte meinen Beruf verfehlt. Niemand hätte ich mir träumen lassen, daß ich so mit Leib und Seele Soldat bin.

In den Worten Kramers lag nicht die geringste Prahlerei. Die Natur sprach aus ihm. Er war trunken von Kampfeslust. Labenburg selbst hochgewachsen, schaute mit Bewunderung zu dem Riesen auf. Diese frische Unmittelbarkeit war in seiner Natur nicht fehl vorhanden, das Denken und das Wissen hatten sie umgewandelt.

Wenn mir nur mein Arm standhilt, fuhr Kramer fort, es könnte sein, daß man sich in den Fluß werfen muß. Ich bin zwar ein ausdauernder Schwimmer, aber auf meine Arme muß ich mich verlassen können. Hören Sie dieses Splittern und Achen? fragte Labenburg.

Das Hören es und gleich werden wir es sehen; von Granaten gefüllte Bäume sind es, wir nähern uns dem Schlachtfeld. Na, denn man drauf, schloß Kramer frohlich, einen Tod wird mir dem lieben Bergott schuldig. Nicht doch, sagte Labenburg ernst, in Vier wollen wir einander wiederfinden.

Die beiden Kameraden zeigten einander die Hände. Die graue Plutzwoge durchbrach einen fahlen, noch jungen Bienenwald. Da begannen die ersten feindlichen Geschütze in die Reihen der Anrückenden einzufallen. Große Läden wurden gerissen. Fontänen von Erde, Geschloßluden und Blut stiegen auf. Zehn Minuten bewegten sich die Kolonnen in einer Zone, in der die Geschütze wie Fagel niederschlugen.

Volkreiser niederzugehen sein. Als die Spitzen der Truppen an dem Waldhänge heranstreten, lag das flache Land in unendlicher Weite vor dem Auge. Ein ungeheures Dreieck im Nordosten war überhimmelt. Jenseits dieses Dreiecks, in der Ferne, war in einer Spiegelung, neue graue Wollen von Truppen, die sich der Netze näherten. Noch ganz weit und scheinbar tief am Horizont war Vier aufgetaucht, der Turm der spätgotischen Gommariuskirche stand wie eine glühende Nabel im Schein der sinkenden Sonne. Der Lärm der Geschütze wird in diesem Augenblick überdönt von den brauenden Wurras der Truppen; aus der Weite klingt es wie ein Echo zurück. Frisches Leben und Bewegung ist in die Massen gekommen. Sie rücken vorwärts. Die Hände schlugen sich hier und schürten dort auseinander. Befehlsparole tönen über die Reihen hin. Auf der ganzen westlichen Linie, die getrennt und doch im Gange und durch den Plan der Kriegsführung geschlossen, herantast, geht es zum Generalsturm. Die Artillerie ist immer weiter vorgeschoben worden und erregt ein wütendes, unaufhaltsames Geräusch über die jenseitigen Ufer des Flusses. Im Schutze dieses Feuers rücken die Pioniere vor und gelangen an die Netze. Unzerstörte Proben tobender Tapferkeit sind worden abgelegt. Unterhalb Piers, im Südwesten, und auf der anderen Seite, nicht allzu weit von dem harten Fort Kessel, werden sich freiwillige in das erste Wasser und schwimmen unter dem Regen der Kugeln an jenseitige Ufer; um die Hilfsmittel zu beschaffen, die dem raschen Brückenbau dienen sollen. Da sinkt mancher lautlos wie ein Stein in die Tiefe. Hundert andere stehen schon bereit, die Läden auszufüllen. Als einer der Rügigen, von einem Schlag in die Hand getroffen, den Fluß abwärtz treibt, in Gefahr, den Feinden in die Hände zu fallen, wirft der Hefe Kramer rasch Mantel, Waffenrock und Schutzzeug in die Luft und wirft sich, trotz seines verwundeten Armes, in die flutende Flut. Er hat den Mann und bringt ihn unter einem Hagel von Kugeln zurück ans Ufer. Nichts vermag den Sturmwind abzuhalten. Sowohl unterhalb wie oberhalb Piers wird der Liebesganz erzwungen, die Netze Kessel wird genommen. Duffel fällt, an verschiedenen Stellen stampft das Fußvolk ununterbrochen im Aufschritt über die Brücken an das jenseitige Ufer.

(Fortsetzung folgt.)

am Jago nicht nur gegen die Dekretiere, sondern auch gegen Deutschland. Die Rede rief einen wahren Jubel aus. Die Abgeordneten riefen: „Hoch Frankreich — hoch die lateinischen Völker — nieder mit Deutschland — Krieg gegen Deutschland!“ Hände, Leihentwürfe wurden geschwenkt. Der Tumult dauerte mehrere Minuten. — Der Corrier della Sera bemerkt dazu: Diese Demonstration war eine jener denkwürdigen Ereignisse in der Geschichte des Parlamentes, die niemals in Vergessenheit geraten. Der Präsident verlas dann eine Botschaft an den französischen Reichstag und die von Belgien erhaltene Antwort, worauf erneute Kundgebungen eintraten.

Die interventionistische Opposition in Italien.
T. U. Lugano, 2. März. Aus Rom wird dem „Popolo Italia“ gebracht: Gestern Abend waren die Verhandlungen der Kammer schon mit Abgeordneten angefüllt. Die Gesandte der Parlamentarier ließen erkennen, daß die Giolittianer, die Alerikalen und die offiziellen Sozialisten Salandra unterstützen. Die Opposition gegen die Regierung stellt die Gruppe der Interventionisten dar. Sie befürchtet, daß Salandra Deutschland nicht den Krieg erklären werde. Von giolittianischer Seite wurde geäußert, daß der gegenwärtige Augenblick für die Kriegserklärung höchst ungünstig sei. Die Parlamentarier, monsignor Gonnino sein, hergeleitete Resolutions-Anträge niederlegen, aber Minister ohne Fortsetzung bleiben werden, wird von den Wählern als verhängnisvolle Angelegenheit angesehen.

Cadorna erzählt:
WTB. Rom, 2. März. Amtlicher Bericht vom 1. März. Andere Abteilungen überwandern große Geländeschwierigkeiten und ungünstige Witterungsverhältnisse, dehnten ihre Stellungen weithin vom Massio der Marmolata aus und besetzten sie. In der Gegend des Monte Nero waren süßige Patronen Handbomben gegen die feindlichen Stellungen. Die Artillerietätigkeit war besonders lebhaft in der Gegend von Görz. Der Feind beschloß ohne Erfolg mehrere bewohnte Häuser. Unsere Artillerie beschloß feindliche Unternehmungen und Truppen, die sich auf dem Marzise befanden, mit gutem Erfolge.

Das albanische Korps dem Oberbefehl Cadornas unterstellt.

T. U. Lugano, 2. März. Eine Verfügung des Statthalters unterstellt das Kommando der albanischen Korps, bisher vom Kriegsminister abhng, nunmehr direkt dem Oberbefehl Cadornas.

Italiens bewaffnete Handelsflotte.
T. U. Mailand 1. März. Der „Secolo“ meldet aus Rom, die italienische Regierung habe Wilson benachrichtigt, daß alle italienischen Passagier- und Frachtdampfer bewaffnet fahren werden. Die Anwendung der Geschosse geschieht nur dann, wenn sie angegriffen werden. Der römische Vertreter des „Secolo“ läßt erkennen, daß man in politischen Kreisen den Schluß zieht, daß die italienischen Schiffe das Recht zu weitgehenden Repräsentationen haben, sobald sie sich bedroht sehen.

England.

Englands Handelsprotektionismus. — Der Handelskrieg nach dem Kriege.

WTB. London, 1. März. Das neuterische Bureau erzählt für den geistlichen Erlaß über den Handel mit gewissen Personen und Firmen in neutralen Ländern: England verbietet nicht anderen Nationen seinen Untertanen den Handel mit dem Feind. Englische Untertanen haben die Frage der feindlichen Beschaffenheit als durch den Wagnis gegeben an. Andere Länder bestimmen die feindliche Beschaffenheit entweder nach dem Wohnort oder nach der Nationalität. Der englische Gebote war der, daß eine einzelne Privatperson als Feind angesehen werden sollte, wenn sie in der Lage sei, ihrem kriegerischen Lande Hilfe zu leisten. Im Widerspruch mit einem beträchtlichen Teil der öffentlichen Meinung, die den englischen Begriff des Wortes Feind aufgegeben wissen wollte, hat die Regierung, anstatt alle Untertanen oder ihre Vertreter in den Augen des englischen Gesetzes als Feinde zu erklären oder zu erklären, daß bestimmte Personen als solche angesehen werden sollten, den in England wohnenden Personen einfach verboten mit einer beschränkten Anzahl Firmen von feindlicher Nationalität oder mit feindlichen Verbindungen Handel zu treiben und dieselben Strafen androht wie für den Handel mit dem Feind.

WTB. London, 2. März. (Neuter.) Ein engerer Kreis von Mitgliedern des Cabinets beriet, ob im nächsten Budget eine wichtige Veränderung der Handels- und Finanzpolitik kommen werden sollte. Wie verlautet, besteht die Absicht, die Einfuhr deutscher Güter nach dem Kriege zu verbieten. Es wird gemutmaßt, daß dieser Schritt von anderen jetzt zu ergreifenden Maßnahmen begleitet werde, um die Einfuhr aus den Kolonien und den alliierten Ländern nach Großbritannien zu fördern. Man hofft auf diese Weise eine Plauer gegen die enormen Anstrengungen im Handel aufzuheben, die Deutschland nach dem Kriege beschließt. Die Förderung der Einfuhr von den Dominions und den alliierten Ländern wird, wenn die Wünsche gewisser Mitglieder des Cabinets durchgehen, Vorrangstufe zur Folge haben. Es soll schon im nächsten Budget mit der neuen Politik begonnen werden. Alle diese Angelegenheiten werden bei der gemeinsamen Politik der Verbündeten in Paris, die bald stattfinden soll, zur Sprache kommen.

Vom Balkan.

Zum Fall von Durazzo.

c. B. Wien, 2. März. Der Corrier della Sera hat zu Schiff den besten Bericht über den Korrespondenten des Pariser „Journal“ General Lein Berkalin in Durazzo. Erst nach dem General Guzzini, welcher Durazzo übernahm, unterrichtet lassen wollte, durch General Ferrero erlöst werden war, konnten die Berichterstattungen der Besetzung, aber nicht die Worte, die die österreichische Armee trotz der Geländeschwierigkeiten zu wissen, daß der italienische Rückzug unermesslich wurde und infolge der ungünstigen Gewitterverhältnisse im schweren Verlusten bei der Einfuhr abhol.

c. B. Athen, 2. März. Für die Stimmung der griechischen Bevölkerung in Athen sind die Raubzüge anlässlich Durazzos Einnahme be-

zeichnend. Im Bergen Albanens, in Elbassan, wurde das Ereignis wie ein nationaler Festtag gefeiert. Die ganze Stadt war mit Fahnen und ausgeschlagenen Tapeten geschmückt. Ein Festzug, an dem alle Schichten der Bevölkerung teilnahmen, so vor das k. u. k. Statthalteramt und gab der Fremde über die Vertreibung der Italiener Ausdruck. Als der Kommandant für die Raubzüge dankte, wurde er unter Hochrufen auf die Monarchie empfangen.

Auflassung der diplomatischen Verbindungen der Entente mit Montenegro und Albanien.

c. B. Wien, 2. März. Der „Abend“ berichtet aus Genf: Das „Journal de Genève“ bringt die Mitteilung, daß der Biederbund mit Ausnahme Italiens befristet, die diplomatischen und konsularischen Verbindungen in Albanien und am montenegrinischen Hofe aufzulassen.

Die bevorstehende Ankauf italienischer Regimenter in Gallatli.

T. U. London, 2. März. Die „Times“ melden aus Saloniki: Die Ankauf der italienischen Regimenter aus Korfu wird in den ersten Tagen des Monats März erfolgen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Deutsche Flugzeuge an der Südküste Englands.

London, 2. März. (Smith.) Ein deutsches Marineschiff überlag fliegen oben einen Teil der Südküste und warf mehrere Bomben ab. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Ein neunmonatiges Kind soll getötet worden sein.

Wieder ein Spionageprozess in Belgien.

c. M. Gent 1. März. Am 29. Februar fand wieder ein großer Spionageprozess vor dem Feldgericht der 2. mobilen Cavalleriebrigade in Gent statt. Angeklagt waren 20 belgische Hausfrauen von 10-15 Jahren verwurmt. Der Welt wurde freigesprochen. Das Urteil ist vom Gerichtshof bestätigt.

Die „Maloja“.

WTB. Rotterdam, 2. März. Der „Maasbode“ erzählt aus London: Beim Totenjahrgang über die mit der „Maloja“ verunglückten Personen sagte ein Schiffsoffizier aus, daß nach seiner Meinung das Schiff torpediert worden sei. Da zwei Dampfer zur Hilfe kamen, wurde der Dampfer der „Maloja“ durch den zweiten Dampfer unmittelbar hinter der „Maloja“ fuhr.

Zur Torpedierung der „Provence“.

c. B. Rotterdam, 2. März. Die Pariser Presse beschäftigt sich fortgesetzt mit der Torpedierung der „Provence“ und erklärt, es unterliege keinem Zweifel, daß der Hilfskreuzer dem Torpedoschiffe eines feindlichen U-Bootes entgegen sei. Man werde fragen, warum er nicht von einem Ringe von Torpedojägern umgeben gewesen sei. Dazu müßte bemerkt werden, daß die „Provence“ eine so große Schnelligkeit besaß, daß man annehmen dürfte, sie würde auch dem schnellsten U-Boot entkommen können. Aber leider machten ihre Maschinen so großen Lärm, daß infolgedessen das Torpedoschiff in aller Ruhe bis dicht in die Nähe des Schiffes herankommen konnte und das Torpedo aus kürzester Entfernung abfeuerte konnte.

Der portugiesische Schiffsraub.

London meldet aus Fana (Lissabon), daß die deutschen Dampfer „Sardinia“ und „Schauuburg“, sowie die deutsche Bark „Mar“, die dort liegen, unter portugiesische Flagge gestellt wurden.

Der britische Feldmarschallstab für den Jaren.

T. U. Haag, 2. März. „Neuter“ meldet aus Petersburg: General Sir Arthur Baget und Lord Pembroke sind in Petersburg angekommen, um dem Jaren den britischen Feldmarschallstab zu überbringen.

Austausch von Gefangenen zwischen Russland und Oesterreich.

Laut Wiener Allgemeine Zeitung: meldet „As Er“ aus Warschau: Nach Moskauer Telegrammen der „Romoie Wremia“ soll im Austausch gegen den österreichisch-ungarischen Vizeadmiral Mauter der Wiener Reichsminister der „Romoie Wremia“, Jantschewski, der wegen Spionage bekanntlich aus längerer Kerkerhaft beurlaubt worden ist, freigelassen werden. Er wird sich über Befehl nach Russland begeben.

Kritisches zur Kriegsgewinnsteuer.

Die Kriegsgewinnsteuer, deren ausführlich begründeten Entwurf der Reichsfinanzminister vor wenigen Tagen der öffentlichen Kenntnisnahme und Kritik unterbreitet hat, hält nicht ganz streng, was ihr Begriff und Name verspricht. Es kann sein, daß jemand sehr üppige Kriegsgewinne erzielt hat und daß ein wenig Kriegsgewinnsteuer zu entrichten braucht; dann nämlich, wenn er — unbeschadet vom Ernst und der Trauer der Zeit — das rasch erworbene Gut leidlich veräußert hat — vielleicht nicht einmal in der Heimat selbst, sondern im Auslande, etwa in Kopenhagen oder Stockholm, den Zentren eines wenig erfreulichen „internationalen“ Kriegsgewinns. Und umgekehrt hat eher, der im Kriege weniger verdient als im Frieden, „Kriegsgewinnsteuer“ zu zahlen, sofern er allem gesondeten Verurs und seine Lebensweise so veranschlagt, daß sein Vermögen trotz der Einkommenseinbuhen steigt. Das sind zwar Grenz-, aber doch keineswegs Einzelfälle; und da die von Billigkeitshauptpunkte schwerlich einzusehen wollen, können sie auf einen Konstruktionsfehler des Gesetzes hinweisen.

Der Konstruktionsfehler liegt darin, daß der Vermögenszuwachs a) als, also die Rücklage, die während der Kriegszeit — teilweise durch Kriegsgewinne, teilweise aber auch ohne sie — entstanden ist, als Steuerbasis dient, und nicht der Kriegsgewinn selbst, das Mehrertrögen. Die man zur Wahl dieser prinzipiell falschen Besteuerungsgrundlage genommen ist, liegt auf der Hand: es gibt eine Vermögenszuwachssteuer, und es ist sehr bequem, die Kriegsgewinnsteuer einfach an sie anzuschließen und für deren Veranlagung und Erhebung ihren Apparat mitzubringen; dagegen gibt es keine Vermögenszuwachssteuer, an die eine direkte Kriegsgewinn- oder vielmehr Kriegs-

vermehrungsteuer anknüpfen könnte. Das Gewicht solcher rein praktisch-technischer Erwägungen ist nicht gering; und wer nicht nur für Studierstube oder Volkserziehung Finanzpolitik treibt, wird ihnen unter Umständen sogar entgegen die Bedeutung zuerkennen müssen. Aber wenn man den grundsätzlichen Fehler auch in Rechnung nimmt, so läßt er doch bestehen; und es hat wenig Zweifel, daß die Kriegsgewinnsteuerverordnungen in solchen Fällen gerne tun) mit schmerzlicher Theorie zu beschönigen. Wenn J. B. in den Begleit- ausföhrungen des Kriegsgewinnsteuermotivs bespaelt wird, die Regelung nehme Rücksicht auf die Verteuerung der Lebenshaltung während der Kriegszeit, da das nur den Bedarf bedende Einkommen nicht zur Vermögensbildung führt; eine bloße Besteuerung des Mehrertrögen könnte nicht in gleicher Weise auf den erhöhten Lebensbedarf Rücksicht nehmen; so ist es nicht schwer, begreifen auszuföhren, daß etwa Einkommenserhöhung von 10 000 auf 15 000 oder 20 000 Mark je h m h besteuert werden müßte, auch wenn sie nicht zur Vermögensbildung führt; und daß die Verteuerung einfach dadurch ausreichend befriedigt werden kann, daß man die unteren Einkommensstufen und allenfalls auch noch Einkommensmehrungen, die einen gewissen, nach oben abnehmenden Sundenbetrag der Friedenseinkommen nicht übersteigen, ganz freiläßt. Und eben so mag die Überlegung des Arguments nicht viel Mühe, daß „bei der alleinigen Besteuerung des Mehrertrögen der Steuerpflichtige härter getroffen würde, der zufällig vor dem Kriege vorübergehend geringere Einkünfte gehabt hat“, über die Überlegung des Einwurfs, daß Einkommensmehrungen mit Vermögenswertvermehrungen zusammenzutreffen können. Auskunftsmitel gegen dertel Unbequemelten zu finden, gehört wirklich nicht zu den feinsten geistlichen Unmöglichkeitsten!

Das falsche Vermögenszuwachssteuerprinzip soll nun durch das richtige Mehrertrögensteuereprinzip doch einigermaßen corrigiert werden. Der Teil des Vermögenszuwachs, der auf Mehrertrögen entfällt, wird mit doppeltem Steuersatze belegt. Das Mehrertrögen wird also befreit und für diese Befreiung werden teilweise von den landesgesetzlichen abweichende Vorschriften erlassen; die Frage liegt nahe, warum es unter diesen Umständen nicht möglich sein soll, ganz vom Mehrertrögen auszugehen. Die Witterungsfähigkeit des Mehrertrögen steht natürlich eine Verbesserung der Zuwachssteuer dar; sie bewirkt, daß Erparnis aus Kriegsgewinn härter erachtet wird, als Erparnis aus Verbrauchsbeschränkung. Aber die unbillige Steuerfreiheit alter verbrauchten und vergebenden Kriegsgewinne wird durch sie nicht beseitigt.

Die Befreiung, die die Kriegsgewinnsteuer bringt, ist geringer, als man nach dem Sicherungsgesetz (und auch nach manchen ausländischen Vorbildern) erwarten mochte. Vermögensmehrungen unter 5000 Mk. und Vermögen bis zu 6000 Mk. die letzteren aus, wenn sie ganz im Kriege entstanden sind) bleiben steuerfrei; bei Vermögen zwischen 6 und 9000 Mk. ist nur für den 6000 Mk. übersteigenden Betrag (sofern er Zuwachs darstellt) Steuer zu entrichten. Als Mehrertrögen gilt (wenn das Friedenseinkommen geringer war) bis 10 000 Mk. übersteigende Betrag; hatte also jemand im Frieden 5000 und im Kriege 12 000 Mk. Einkommen, so sind nur 2000 Mk. als steuerbares Mehrertrögen anzusehen. Der Steuerfuß beträgt bis zu 20 000 Mark Zuwachs 5 bezm. (für den auf Mehrertrögen entfallenden Zuwachs) 10 v. H. und steigt, ohne diese Höhe je ganz voll zu erreichen, bis nahe an 25 bezm. 50 v. H. Von 100 000 Mk. Zuwachs, die ganz auf Mehrertrögen beruhen, soll eine Steuer von 13 600 Mk., von 200 000 Mk. eine solche von 33 600 Mk. erhoben werden. Von einer halben Million sind unter der gleichen Voraussetzung 123 600 Mk. (24,72 v. H.), von einer ganzen Million 323,600 Mk., also ein Drittel, abzugeben.

Es scheint nicht unmöglich, daß die parlamentarische Beschlußfassung die ganze Progressionsstufe, die sich nach der Vorlage sehr flach und langsam aufwärts bewegt, erheblich tiefer gehalten wird. Das aber ist zu wünschen, weil es dem Volksempfinden entsprechen würde, diejenigen recht scharf zur Steuer heranzuziehen, die einen Vermögensvorteil durch den Krieg erlangten, während die breite Masse der Ungemittelten Vermögensverluste erleidet und darben muß

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhans.

WTB. Berlin, 2. März. Die wegen Beschlußunfähigkeit gestern unterbrochenen Abstimmung über den Antrag der Polen wird vollzogen. Der Antrag wurde abgelehnt. Der Antrag Fuhmann wird zurückgegeben. Der Entwurf zur Förderung der Ansiedelung wird mit den Resolutionen des Ausschusses angenommen.

Hierauf wird die Etatsberatung fortgesetzt. Der Lotterietat wird nach unwesentlicher Debatte angenommen. Ferner werden der Münzetat und eine Reihe kleinerer Etats erledigt.

Beim Etat des Abgeordnetenhans beantragt der Ausschuss Freilassung der Abgeordneten während der Legislaturperiode auf den preussischen Boden. Der Antrag wird gegen die Konzentration und einen Teil der Freizonenkonvention angenommen.

Die Etats der Seehandlung und der Zentralgenossenschaftsliste werden erledigt.

Beim Bauetat beantragt Abg. Mathies (nl.) Schaffung einer Organisation nach dem Kriege, durch welche das Schiffsmaterial brauchbar erhalten wird.

Minister v. Breitenbach: Die Neuordnung der Hochbauämter bedeutet keine Verschlechterung der Stellung der Techniker, die in meiner Verwaltung als vollständige Mitarbeiter angesehen werden. Dem Antrage Mathies (siehe die Impartibilität gegenüber. — Im weiteren Verlauf der Debatte erklärte Minister v. Breitenbach, daß zur Regulierung der Beschäftigung in Polen eine Wasser-Verwaltung eingerichtet werden ist.

Der Etat wird genehmigt. Es folgt der Justizetat. — Weiterberatung Freitag 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Bekanntmachung

über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisstellung für den Weizenmarkt vom 1. März 1918.

Auf Grund der §§ 1, 2, 10 der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 (Reichsgesetzl. S. 711) wird folgendes bestimmt:

